

„Urfrau & Krieger“ – Weibliche Weisheiten und Ursymbole

Die Klientin beschäftigt sich in dieser Sitzung mit ihrer Weiblichkeit. Es gibt sexuellen Missbrauch in ihrer Kindheit und das selbstähnliche Muster, Frau sein, bedeutet, sich aus Liebe zu opfern, damit Papa (und später die Partner) heilen kann. Im Laufe der synergetischen Veränderungsarbeit erfährt die Klientin eine tief greifende Wandlung ihrer inneren Frau und ihres inneren Mannes. Von der Ur-Frau bekommt sie am Ende eine tief berührende Botschaft:

„...Frau-Sein heißt nicht, sich opfern aus Liebe. Das ist keine richtige Liebe. Erstmal ist die Liebe zu sich selbst am wichtigsten. Und dann hat auch der Mann was davon. Und wenn er noch das gleiche geben kann, mit seiner männlichen Kraft, dann entsteht was ganz Tolles. Und Frau-Sein heißt auch, zu der Frauenkraft stehen, zu der Kraft, die in jeder Frau ist. Diese Kraft leben und spüren. Nicht unterdrücken und klein halten. Und es heißt auch, dem Mann als gleich berechtigter Partner an der Seite stehen. Ebenbürtig und gleiche Kraft. Es heißt nicht, der eine ist wie so ein kleiner Schwächling und wird dann aufgefüllt vom andern, sondern beide sind groß und stark und stehen nebeneinander. Dann kann die Kraft richtig fließen. Und kann auch nach außen weiter fließen ...“

Kl: Ich sehe mich auf einem sehr hohen Berg stehen, die Arme weit ausgebreitet und dem Wind entgegen, lange Haare, die flattern im Wind, und ich nehme die Naturkräfte in mich auf... lass die richtig in mich einfließen. Und ich bin etwas abseits von dem Dorf gegangen. Mir ist so, als wäre dort ein Indianerdorf. Und ich stehe auf dem Berg und strecke mich den Naturgewalten entgegen und nehme die auf. Habe die Arme weit ausgebreitet. *Lange Pause.* Ein bisschen habe ich das Gefühl, als würde ich mich auf das Frau-Sein vorbereiten. *Lange Pause.*

Th.: Ja, spüre mal, hast du das Gefühl, die ist so ganz in dir? Und dann schau mal, ob du den Kopf mal so nach links drehen kannst, von wo sie jetzt auf dich zukommt. Schau mal, ob du einen Punkt am Horizont wahrnehmen kannst.

Kl.: Ob diese Frau in mir ist?

Th.: Ja.

Kl.: Ich versuch, die aufzunehmen von außen, von... von der Natur. Von den Naturgeistern oder von der Erde. Ich versuch die aufzunehmen... und in mich reinzuführen. *Pause.* Kraft aufnehmen. *Lange Pause.* Auch'n bisschen Mut... Könnte sein, dass ich verheiratet werden soll. *Lacht. Lange Pause.* Vielleicht bitte ich auch ein bisschen die Naturgeister, dass sie mir helfen und Stärke geben... und mir beistehen.

Th.: Ja, sag's ihnen ruhig.

Kl.: Ich bitte euch, liebe Naturgeister, lasst die Kraft in mich einfließen, dass ich ganz Frau sein kann und mich ganz als Frau hingeben und leben kann. Ich bitte euch um euere Kräfte. Lasst sie ganz in mich einfließen, so dass ich aus ihnen schöpfen kann. *Lange Pause.* Ein bisschen bange ist mir auch zumute. Das ist ein Gefühl von etwas Neuem... Gefühl so, nicht mehr Kind sein, sondern Frau werden... Eintritt in was Neues. *Lange Pause.* Es ist schon so, dass ich auch gelehrt wurde, was ich da zu tun hab und zu machen habe und... ich hab mir abgesehen, wie die Aufgaben der Frauen sind, und trotzdem ist es was Neues. *Lange Pause.*

Th.: Und selbst für dich zu entwickeln dann, in deinen persönlichen Traum zu gehen ...

Kl.: Hmhm.

Th.: Schau mal, ob du vielleicht das Mädchen von heute Nacht mal kommen läßt.

Kl.: Ja, schon. *Lange Pause*. Aber die hat ein bisschen Angst, dass ihr die Unschuld geraubt wird. Im wahrsten Sinne des Wortes... Die Unschuld rauben. So fühlt sie das.

Th.: Ja. *Lange Pause*. Versuch mal, das so wahrzunehmen? Ist das ein vertrautes Gefühl oder eher was Neues?

Kl.: Hm, nee. *Zögernd*. Neu... nicht, nee, ich kenne das... Kann das gut nachfühlen.

Th.: Dann sag's ihr doch gleich mal.

Kl.: Also, ich kann dich gut verstehen, ich kann das gut nachfühlen. Mir ging das auch so. Und nicht nur erst in diesem Alter, schon sehr, sehr viel früher... hab ich meine Unschuld verloren. *Lange Pause*.

Th.: Dann sei mal dort und spüre mal, wie fühlst du dich, wie geht's dir dort?

Kl.: Wo jetzt?

Th.: Als du deine Unschuld verloren hast. War das stimmig für dich, war's okay oder guck mal, ob du deine innere Frau mal dazu holst, wie's ihr damit geht.

Kl.: *Bestimmt*. Nee, das war gar nicht okay.

Th.: Ja. Dann sei noch mal dort. Und beschreibe mal, was abläuft oder was da ist.

Kl.: Ich mein aber nicht nur die... ich mein gar nicht mal so die körperliche Unschuld, sondern die... hm... eine andere Unschuld. Und die hab ich schon sehr, sehr... früh verloren... durch Männer.

Th.: Ja, und guck mal, was das für ne Art von Unschuld war - und guck mal, was sich da zeigt.

Kl.: Was sich da zeigt, ist, was... mit... hm... *Langes Zögern*. Das hat mit Mißbrauch zu tun... Also, ich hab mich sehr oft mißbraucht gefühlt. War ein hübsches Mädchen, und... auch ein bisschen kokett, und... Ich hab die Rolle... übernommen, die... andere in mir sehen wollten... oder die Männer in mir sehen wollten. Also, ich hab was... ein Spiel mitgespielt, und da hab ich die Unschuld verloren. Da war ich nicht mehr ich selbst, sondern... *Pause*. Ich war die Rolle, die sie für mich haben wollten. So.

Th.: Ja. Lass die Männer mal da sein, dass die das mal mitkriegen.

Kl.: Da sind wieder die auch... die haben auch wieder mit der Folterkammer zu tun... das ist ähnlich...

Th.: Genau, genau, dann sei doch mal jetzt dort, weil die sind ja jetzt im Moment an diesen Geräten da angeschlossen...

Kl.: Ja, die, die können wir auch noch da draufpacken.

Th.: Genau, ja.

Kl.: All die Männer, für die ich ne Rolle spielen mußte... oder gespielt habe ... damit ich was abkrieg. Ah, das ist aber Mißbrauch... schon wieder gewesen, absoluter Mißbrauch.

Th.: Ja, was wolltest du eigentlich kriegen?

Kl.: Na, Liebe wollte ich, und angenommen sein, so wie ich bin, und nicht... Ich wollte wahrhaftig sein können, keine Rolle spielen. Mich..... ich wollte gar nicht irgendwas... sein, was ich gar nicht bin, irgendeine Rolle für euch spielen. Hübsches Mädchen oder was weiß ich auch immer.

Th.: Wie reagieren die?

Kl.: Ertappt.

Th.: Ja.

Kl.: Ertappt und etwas beschämt. und sich entschuldigend: Aber du warst doch hübsch, und... und... wir konnten ja nicht anders. - Hm, dass ich nicht lache. Hättet euch nicht am Kind vergereifen brauchen, ihr hättet Frauen. Ihr hättet euch den Frauen stellen müssen und nicht so ein unschuldiges Kind mißbrauchen... für eure Zwecke.

Th.: Ja, wie alt bist du? So ungefähr? Das erste Bild, was auftaucht?

Kl.: Och, drei, vier schon.

Th.: Oh ja. Ja.

Kl.: Ganz früh schon. Oder... ich weiß gar nicht. Bei meinem Papa auch schon von Geburt an, oder... kurz danach.

Th.: Was ist da? Guck mal. Wie wirkt der auf dich?

Kl.: *Unterbricht. Mit bestimmter Stimme.* Als wäre ich seine Prinzessin, seine Traumfrau, so. Als müsste ich die Rolle seiner Prinzessin und Traumfrau erfüllen. Immer hübsche Kleidchen und schön aussehen, und ... ihm zu Willen sein, oder was ... nicht enttäuschen, genau, ihn nicht enttäuschen.

Th.: Sag's ihm!

Kl.: *Lauter.* He, ich soll die Frau für dich sein, die dich nicht enttäuscht. *Lange Pause.* Deine Prinzessin. *Pause.* Ich fühle mich wie in ein Bild gepreßt, in einen Rahmen gepreßt, bewegungslos. *Pause.* Nur agieren dürfen in diesem Rahmen, aber sonst nicht. Und ich hab dich bitter enttäuscht, ich bin mit sechzehn schwanger geworden. Und seitdem... gab's Funkstille. Ich hab dich absolut enttäuscht, und dein ganzes Bild von mir zerstört. *Pause.* Da

gab's nix mehr. Gab schon früher nix mehr, seit ich angefangen habe, Jungens anzugucken, Da gab's von dir nix mehr, da hab ich nichts mehr gekriegt. *Pause*. Vorher alles, als ich so war, wie du wolltest. Und als das nicht mehr so war, ... als ich ein bisschen aus diesem Rahmen raus bin und versucht habe, Meins zu machen, da war ich dann nix mehr wert. Da hast du mir keine Liebe mehr gegeben und mich einfach links liegengelassen, keine Berührung, gar nix. Da war ich für dich wie gestorben. *Pause*. Das ist heute noch so. Da gibt's heute noch eine Mauer zwischen uns. Eine Barriere, so... so'n Gefühl von Vorsicht oder... von „da ist was nicht so ganz kosher“, oder sich gar nicht rantrauen.

Th.: Lass die Mauer doch mal da sein. Schau mal wie sie aussieht.

Kl.: Die Mauer ist schon hoch. So dass man sich gar nicht mehr sieht. *Pause*. Er hat auch letztens zu mir gesagt, wenn ich meine, meine... na, der hat keinen schönen Ausdruck gehabt... dann würde ich dich nehmen. *Pause*. Und das, das, das ist nicht richtig, das ist kein Vater-Tochter... sondern, da ist was falsch dran. Ich bin nicht deine Frau. *Pause*. Ich bin nicht deine Traumfrau. Ich bin dein Kind. Und als solches hast du mich wohl nie gesehen. *Pause*. Du wolltest dir mit mir deine Wünsche erfüllen, deine ganz... privaten Wünsche, und hast gedacht, ja'n Kind, das merkt's ja nicht... mit dem kann man's ja machen. *Pause*. Du warst aber nicht der einzige, das haben einige probiert. *Pause*. Sich an mir auszuleben. Statt... was andres zu machen.

Th.: Wie hat er sich an dir ausgelebt? Oder wie hast du das gespürt? Also war's auch körperlich? ... Spür mal, was ist da abgelaufen? Was hat er an dir erfüllt, wo du quasi immer die Liebe bekommst, die Aufmerksamkeit, und wenn das nicht so ist, dann ist nichts mehr da.

Kl.: Ob's bei ihm körperlich war, weiß ich nicht. Da sind die Bilder dunkel. Bei anderen mag das schon körperlich gewesen sein. Da hab ich schon so'n Gefühl. Also, irgendwas ist da nicht kosher. Ich hab auch... ich kann auch Männer sehr gut verstehen, die Kinder mißbrauchen. *Mit Nachdruck*: Manchmal bin ich selbst so'n Mann. Manchmal kehrt sich das richtig um. Und dann muss ich das in Phantasie machen. Weil diese Kinder, die... die... *Pause*. Die sind nicht so'n Spiegel, weißt du. Das ist, das spiegelt sich dann nicht so, das ist wie... so'n Gefühl ja die wissen ja nichts, die wissen ja gar nicht, worum's geht. Und das hat den Reiz ausgemacht. *Mit Nachdruck*: Ich fühle das ganz genau, wie das ist, ich kann mich **SO** da reinversetzen! *Pause*. In beide Seiten. *Pause*. Das ist, als wüssten die Kinder gar nicht... oder als wüsste ich gar nicht, worum's geht. Und das ist der Reiz, und da kann man dann (*lauter, mit Nachdruck*) machen was man will.

Th.: Ja. *Pause*. Frag doch mal die kleine Gucrun, was sie da weiß? Hat sie nichts mitgekriegt? Lass mal die Drei-Vierjährige da sein. Geh mal mit ihr in Kontakt. Was ist denn dein Impuls, wenn du das jetzt so wahrnimmst.

Kl.: Doch, als sie ein bisschen älter war, hat sie schon was mitgekriegt. Fünf oder sechs. Nee, vier, fünf, so ungefähr. Nicht so konkret, aber... *Pause*.

Th.: Was ist da passiert? Was ist da gebrochen durch den Mißbrauch? Frag sie mal, und schau sie mal an. Schau mal in ihre Augen, ihr Gesicht.

Kl.: *Lange Pause*. Gebrochen ist da Selbstachtung. *Pause*. Und auch so ein gar nicht nein sagen können, wenn ein Mann was von ihr will ... über Sex Liebe kriegen wollen... Verwechseln. *Lange Pause*. Ja, nicht selbst auf sich achten. Und auch so in den Dreck sich selber ziehen. Das ist auch wie eine Selbstverachtung. *Pause*. Du hast es nicht anders

verdient. Oder: Du bist nichts wert. Oder Fußballtreter, oder jeder kann seine Bedürfnisse, Gelüste an dir stillen, du bist für alle da, so was ist da entstanden, schon sehr früh. *Sehr lange Pause.*

Th.: Passiert das heute auch noch?

Kl.: Ja, ich kenne das, also ist schon besser geworden... Ich achte schon mehr... Durch die vielen Erfahrungen hat sich das ein bisschen abgelebt, oder ich bin weitergekommen in der Erkenntnis, aber ich kenne das auch noch ein bisschen. - Weißt du, letztens, als ich mit meinem Freund Sex hatte da bin ich auch über Schmerz hinweggegangen, weil ich dachte: Wenn ich jetzt irgendwas sage, dann... dann geht gar nix mehr. Dann hat er wieder seine Probleme oder stoppt. Also, das ist wie so mich hingeben, damit der andere heilen kann. Ja, das, das... kommt heute auch noch vor. Und ich hatte aber Schmerzen. Aber ich bin da drüber weggegangen. *Räuspert sich.*

Th.: Lass deinen Schmerz jetzt noch mal da sein. Oder frag ihn mal: Was schmerzt dich so, oder guck mal, ob du dem Vater das mal zeigst, wie sich das bis heute auswirkt, das, was er damals in dir zerstört hat, gebrochen hat, die Selbstachtung, dieses Nicht-nein-sagen-können.

Kl.: Was mich da geschmerzt hat, war einfach die Heftigkeit und... dieses Nicht-fließen, dieses nicht in Liebe ineinander fließen und dass die Körper aufeinander hören. Das war wie ein Über-mich-ergehen-lassen.

Th.: Ja, sag ihm das mal jetzt.

Kl.: Es ist auch...Lust dabei. Ich hab das über mich ergehen lassen, damit du zu was kommst. Da war auch schon Lust dabei, aber nicht so... ich hab mich nicht geliebt gefühlt dabei. Sondern du wolltest irgendwie wie eine Krankheit in dir heilen, durch mich. *Pause.* Und ich habe mich dir geopfert und hingegeben. Und ich hab das auch in Liebe getan. Das gehört dazu auch. Es ist in Liebe passiert. *Lange Pause.*

Th.: Wie reagiert er jetzt?

Kl.: Betroffen. *Pause.* Betroffen, weil's mir wehgetan hat und betroffen über die Liebe. *Pause.* Das ist traurig. *Weint.* Das macht mich ganz traurig. Dass die tiefe Liebe so mißbraucht wird.

Th.: Ja. Lass ihn da sein. Lass ihn ruhig grad da sein. Dass er das auch spürt.

Kl.: *Weint.* Ich liebe dich so tief, und was machst du, du mißbrauchst es. Mißbrauchst meine tiefe Liebe, und du nimmst die gar nicht ernst. Und nimmst dir einfach von mir, was du kriegen kannst. Und achtest das noch nicht mal, was ich mache. Ich fühle mich dann auch wie... wie Dreck, nicht geachtet. Und weißt du arum? Weil's wieder mal nicht offen ist. Weil wieder mal nicht offen darüber geredet wird und ich nicht offen die Entscheidung habe. Ich kann gar nicht sagen: Ja, ich will, dir helfen oder nicht. Es wird einfach... stillgeschwiegen. Und das ist bis heute noch so, das Stillschweigen darüber. Wird nicht darüber gesprochen was eigentlich ist und nicht hin geguckt was eigentlich ist. Und ich opfere mich immer dafür aus Liebe, immer, ständig. *Weint.* Ihr wißt ja alle, dass ich viel hab. *Lange Pause. Schneuzt sich. Lange Pause.* Und ihr merkt es noch nicht mal.

Th.: Ja... Was merken sie nicht? Sag's ihnen mal ganz konkret.

Kl.: Ihr merkt das noch nicht mal, dass ich das aus Liebe mache. *Pause.*

Th.: Schau mal, wie sie reagieren, wenn du das jetzt so sagst.

Kl.: Sagen die, warum hast du denn nicht gesagt, dass dir das wehtut? Hättest du doch sagen können. *Pause.*

Th.: Ja. Schau mal, was dich da hemmt, was dich da blockiert.

Kl.: Was mich da hemmt ist, dass dann gar nix mehr läuft. Dass dann gar nix mehr geht.

Th.: Ja. Ja. Wie die Erfahrung mit deinem Papa?

Kl.: *Zustimmend.* Hmhm.

Th.: So, wenn du gehorcht hast, ihm in allem entsprochen hast, dann hast du alles gekriegt, dann wurdest du angehimmelt, angebetet, und sobald du für dich schaust, dich umschaust, Erfahrungen machst, ins Leben gehst, wird dir alles genommen.

Kl.: Ja, genau. *Lange Pause.* Aber da muß es eine andere Lösung für geben.

Th.: Ja, dann schau mal, wonach dir ist. Entweder, das deinem Vater jetzt mal zu zeigen: Guck dir das mal an, da war diese Mauer. Diese Erfahrung, die hat mich so tief geprägt, dass es sich jetzt überall durchzieht, und mich bis heute - immer wenn ich nein sage, mich opfere, erleide, nur um diese Liebe zu bekommen... Sag's mal mit deinen Worten. .. du kannst dich auch mit der Mauer noch mal näher beschäftigen, die da zwischen dir steht und ihm. Was kann sie dir noch zeigen, was hat sie dir noch mitzuteilen? *Pause.* Lass deine Selbstachtung mal da sein. Wie sieht deine Selbstachtung jetzt aus?

Kl.: Na, die erwacht langsam. Mir ist auch so, als würde ich am liebsten mit einem Riesenhammer diese Mauer da einschlagen.

Th.: Ja genau, dann mach's mal. *bekräftigt die Klientin*

Kl.: Nach seiner... nach seiner Seite hin einschlagen. Und sagen: ich will jetzt, dass du mich als Tochter siehst, als dein Kind. Ich bin dein Kind. Und sonst gar nichts. Nimm mich als dein Kind!

Prozessmusik wird eingespielt.

Th.: Ja, sag's ihm mal. Und guck mal, ob du den Schlagstock auch nehmen willst, oder ob's so geht.

Kl.: Das geht schon so, und ich... ja... *Zögert.*

Th.: Sieh mich als Kind. Sieh mich jetzt an, schau mich an.

Kl.: Ja, schau mich an, schau mir in die Augen. Ich bin dein Kind. Ich bin nicht deine Frau. Ich bin nur dein Kind und sonst gar nichts, nur dein Kind. Ich bin klein und schwach, und du hast mich zu beschützen. Und dich um mich zu sorgen. Guck dahin, da hast du deine Frau.

Kümmere dich um deine Frau, und setz dich mit ihr auseinander, und versuch das nicht irgendwo anders zu holen, wo du ein leichtes Spiel hast, das zu kriegen. Musst dich schon selber kümmern um deine Sachen und um deine Probleme. Ich will unbeschwert sein. *Pause*. Ich bin das Kind und sonst gar nix. *Pause*. Und auch meinem Partner möchte ich jetzt was sagen.

Th.: Ja, lass ihn mal da sein.

Kl.: Dir möchte ich auch sagen: Mir ist das jetzt egal, was du da für Probleme hast. Ich mag das auf die Art und Weise nicht. Entweder machen wir es so, dass es für uns beide gut ist, oder gar nicht. Und wenn du Probleme hast, bitte schön, dann können wir drüber reden oder können zusammen einen... Weg suchen, aber du musst dich denen gefälligst mal stellen. *Pause*. Ich muss einfach den Anspruch aufgeben, ihn heile machen zu wollen oder... diesen, diesen Anspruch. So, auch, ich kann das. Mir ist da ja auch eine ganz schöne Macht zuteil geworden, von euch allen. Dass ich mir schon... einrede oder einbilde, ja, ich... kann euch alle heilen. Ich bin für alle da. Kommt zu mir, ich heile euch. Diesen Anspruch.....

Th.: Du kannst das ja mal zu dir sagen, diesen Spruch mal umdrehen: Ich heile mich! Ich bin jetzt für mich da!

Kl.: Hmhm.

Th.: Die mache ich alle gesünder. Und du gibst und gibst und gibst. Und du bist die, die die Liebe braucht und die Aufmerksamkeit und die Pflege und die Achtung.

heilende Musik

Kl.: Ja, genau. Hmhm. *Pause*. Ja, den Anspruch vielleicht umkehren, zu einem selbst. Da muss ich drauf achten. Immer wieder, dass es mir gut geht. Dass **ich** heil werde. Bei mir bleiben. Dann ist es auch ganz leicht und locker, alles.

Th.: Selbst mal deine Bedürfnisse leben, deine Bedürfnisse ausdrücken. Selbst Frau zu sein, ja zu sagen...

Kl.: Aber ein anderer braucht... dann darf ich auch auf'n andern nicht so... *Pause*. Darf den nicht in so einen Rahmen stecken, den ich brauche. Also, es sind immer zwei Seiten. *Lange Pause*.

Th.: Wie ist das für dich, das so wahrzunehmen? Schau mal, wie die kleine Gudrun darauf reagiert, oder dein junges Mädchen.

Kl.: Die sagt, wenn du auf dich selbst aufpaßt, dann geht's mir auch besser. Und die kleine Gudrun sagt das auch. *Pause*. Wenn du dich selbst liebst, geht's uns auch besser. *Pause*. Dann passiert auch nicht so viel. *Pause*. Wenn du auf uns aufpaßt, dass uns nix passiert... die erwachsene Frau. *Lange Pause*.

Th.: Was ist jetzt mit der Selbstliebe, mit der Selbstachtung? Ich mein, das so wahrzunehmen ist ok, aber gibt es was, gibt's noch irgend was, was die brauchen, was ganz wichtig ist noch zu klären, dass du dich annehmen kannst.

Kl.: Die könnte so einen inneren Beschützer oder einen inneren Aufpasser, so eine Instanz brauchen, die ein bisschen auf sie guckt, die ein bisschen aufpaßt.

Th.: Lass mal eine Instanz auftauchen, die dir gut tun würde. Oder ein innerer Beschützer. Oder die Urmama, vielleicht hat die noch jemanden als Geheimtipp, der dich auch so weiterbegleiten kann, der dasein kann.

Kl.: Neben der Urmama gibt's auch noch ne Urfrau. Die kann auch ein bisschen aufpassen.

Th.: Ja, lass sie mal dasein. Triffst euch doch mal.

Kl.: Ja, es ist eine starke Frau, innerlich starke Frau, äußerlich nicht so breit wie die Mama. Aber eine starke, selbstbewußte Frau. Mit sehr viel Selbstachtung. Mit innerem Wissen. Zieht die Kraft auch aus der Erde. Ist verbunden (*lacht*) mit den Naturgeistern. *Pause*. Und lässt sich eigentlich recht wenig vormachen. Sie ist ganz da, ganz bei sich, lässt sich nicht beirren. Und nicht in ein Spiel reinziehen, sondern die ist irgendwie in.... in klarer Luft.

Th.: Die ist genau das, was du brauchst, ne? Die ist klar, hat einen klaren Kopf, sie kann in Abstand gehen, sich einlassen. Sie hat die Weisheit, alles, das Frau-Sein ... keine Spiele zum Hineintappen.

Kl.: Ja, die ist schon da. Also, ich liege auf dem Boden, und die liegt sogar auf mir und umringt mich ganz fest und stark, also mit ihrem ganzen Körper.... fließt die Energie dann da rein. Also, die hält mich fest und läßt all ihre Kraft einfließen. *Pause*. Und schaut mir auch in die Augen. Das geht auch über die Augen.

Musik wird eingespielt. Pause.

Th.: Ja, lass das einfach mal geschehen, lass das fließen..

Kl.: Als Farben hat die wie so ein Lila-violett, obwohl ich diese Farbe gar nicht so gerne mag, aber die ist da. *Lange Pause*. Da braucht's auch wieder viel Stärke, damit das reinfließt. Festigkeit. *Lange Pause*. Die sagt: Du hast auch ein falsches Bild von dem, was du meinst was Frau-Sein heißt. *Pause*.

Th.: Kann sie dir dazu vielleicht was erzählen oder was zeigen?

Kl.: Ja, sie sagt: Frau-Sein heißt schon ne gewisse Art der Hingabe, sich dem Frau-Sein öffnen können, aber nicht opfern. Nicht dem Manne opfern. Sondern als Frau hingeben, dem Frau-Sein in mir hingeben. Und spüren und erfahren, genießen. Aber nicht wie so eine leere Hülle und dann sagen: Ja, mach mal. Frau-Sein heißt nicht opfern aus Liebe. Das ist keine richtige Liebe. Erstmal ist die Liebe zu sich selbst am wichtigsten. Und dann hat auch der Mann was davon. Und wenn er noch das gleiche geben kann, mit seiner männlichen Kraft, dann entsteht was ganz Tolles. *Pause*. Und Frau-Sein heißt auch, zu der Frauenkraft stehen, zu der Kraft, die in jeder Frau ist. Diese Kraft leben und spüren. Nicht unterdrücken und klein halten. *Pause*. Und es heißt auch, dem Mann als gleichberechtigter Partner an der Seite stehen. Ebenbürtig und gleiche Kraft. *Pause*. Es heißt nicht, der eine ist wie so ein kleiner Schwächling und wird dann aufgefüllt vom andern, sondern beide sind groß und stark und stehen nebeneinander. Dann kann die Kraft richtig fließen. Und kann auch nach außen weiterfließen. Anders gesehen fließt sie nicht nach außen weiter: Da geht's immer hin und her. *Pause*. Da kriegen Dritte dann nix ab.

Th.: Das ist dann so in dich verwickelt, ne?

Kl.: Ja, da wird immer ein Becherlein mit dem andern gefüllt, mal so, mal so. Da ist dann noch nicht mal für Kinder richtig was übrig. Geschweige denn für andere. Aber wenn zwei nebeneinander stehen, können gute Krieger werden. *Lacht. Lange Pause.*

Th.: Lass doch jetzt mal das Bild von deinem inneren Mann und deiner inneren Frau da sein. Lass die mal vor dir dasein und schau mal, wie sie auf dich wirken.

Kl.: Na, die stehen schon nebeneinander. Und es gibt ja so Sagen von..... hm..... die Loreley, also, so..... da fallen mir so alte Sagen ein und Göttergestalten. So ein Gefühl hab ich. *Pause.* Starke Krieger, nicht im Sinne von Töten, sondern im Sinne von Stärke.

Th.: Ja. Sag ihnen das mal.

Kl.: Ja, ihr gefällt mir ganz gut. Ihr imponiert mir, und ich kann euch gut so annehmen. Und das ist das, was ich will. Genau das. Wenn ihr beide so stark nebeneinander steht, dann bildet ihr trotzdem eine Einheit, die nach außen abgeben kann. Die kraftvoll ist, voll Energie. Auch füreinander dasein. Und ich sehe, ihr habt keinen Mangel. Ihr holt die Kraft aus euch selbst. Und aus der Natur, mit der ihr verbunden seid. *Pause.* Die Frau auch aus der Urfrau und der Mann auch aus dem Urmann.

Th.: Wie sieht der Urmann aus? Der Mann von der Urfrau?

Kl.: Hab ich noch gar kein Bild, muss ich mal gucken wie der aussieht. *Pause.* Ja, der sieht wie ein Krieger aus. Nackter Oberkörper und so ein komischer Lendenschurz. Hat auch einen Speer in der Hand. Der sieht auch aus wie so ein Held aus so einer deutschen Sage. Oder auch wie ein indianischer Krieger, also, es gibt viele Bilder, die da passen. *Pause.* Das ist ein Mann, der ist sich seiner Stärke bewußt. *Pause.*

Th.: Wie geht's dir mit ihm? So als Urmann?

Kl.: Na, gut. Den kann ich gut annehmen.

Th.: Magst du den deinem Papa mal zeigen?

Kl.: Ja.

Th.: Dass er mal eine Ahnung kriegt...

Kl.: Ja, guck mal da hin. So sieht er aus. Und das hat er in sich. Und meinem Partner zeige ich das auch.

Th.: Ja, gib mal die Opferrolle zurück. Oder auch gleich diesen Typen in der Folterkammer.

Kl.: Ja, die können wir uns mal anschauen, die Typen in der Folterkammer.

Th.: Ja, und du kannst die, wenn du magst, auch mitnehmen jetzt, deinen Urmann und -frau, und dass du's mal zeigst und jetzt da so klärst, was da jetzt zurückzugeben ist.

Kl.: Das kann ich gerne machen. *Pause*. Guckt euch mal an, was ein richtiger Mann ist und was eine richtige Frau ist. Guckt euch den Mann mal an. So brauch ich die Männer, nicht wie euch hier, ihr Waschlappen.

Th.: Ja, genau, das ist das Potential, was in dir steckt, da ist alles optimal da, ne. Es ist Schluss hier mit der Opferrolle. Gib die ganzen Verletzungen zurück.

Kl.: Also, zu mir braucht ihr nicht mehr zu kommen. Entweder ihr werdet wie der Mann, da, oder ihr müsst euch andere Opfer suchen. Entweder, ihr entwickelt die eigene Stärke und die eigene Kraft, ja, oder ihr müsst woanders hin gehen. Mit mir könnt ihr's nicht mehr machen. *Pause*. Es ist auch so, dass ich die jetzt gehen lassen kann. Die haben jetzt genug da gelegen, und das interessiert mich nicht mehr. Die können gehen, können weggehen, können sich entscheiden, ist mir egal.

Th.: Wie wirken die denn auf dich, wenn du sie so anschaust?

Kl.: Ein bisschen wie ein Häufchen Elend. Und die stehen jetzt der Entscheidung oder der Wahrheit gegenüber. Die sind so, jetzt entlarvt oder können das Spiel nicht mehr spielen, und jetzt kommt das Häufchen Elend raus und es steht eine Entscheidung an. - Also, ihr könnt euch entscheiden, hierzubleiben und euch ein Beispiel an dem Mann zu nehmen, bei ihm in die Lehre zu gehen. *(Mit Nachdruck.)* Das könnt ihr gerne machen, das erlaub ich euch, das wünsch ich euch sogar. Und er gibt's gerne weiter, was er kann und weiß, also er nimmt euch ganz gerne mit. Ihr dürft nur noch mit einer Entscheidung hier rein, und vorher nicht. Was anderes lassen wir nicht mehr mit uns machen. Und ich gebe euch gerne meinen Mann zur Schulung, der wird euch zeigen wie das geht. Ich kümmerge mich dann vielleicht um Frauen. *(laut, bestimmt, drohend)* Oder ich guck mal, wie ihr voran gekommen seid! Ich werde hier die Prüfung abnehmen! *(lachend)* Die könnt ihr dann bei mir ablegen. Und glaubt mir, ich bin eine harte Nuß. Ich sehe schon, wenn ihr durch Ritze davonkommen wollt.

Th.: Keine falschen Spielchen!

Kl.: Nein.

Th.: Fällst du nicht drauf rein...

Kl.: Nein, da fall ich nicht drauf rein, also, da müsst ihr bei mir dann vorstellig werden, und dann schauen wir mal. Und wenn ihr das alles geschafft habt, dann könnt ihr einfach durch die Tür gehen und könnt machen, was ihr wollt. Dann könnt ihr nix mehr anstellen. Ihr könnt schon noch, das ist eure Entscheidung. Aber mit Spielchen läuft hier nix mehr. Da sind wir die falsche Adresse. Da müsst ihr woandershin gehen.

Th.: Ja. Schau mal, wie die reagieren. Die sollen jetzt die Entscheidung treffen.

Kl.: Ja, es gibt ein paar, die ziehen das Genick ein und verstecken sich. Die gehen dann durch die Tür und machen, dass...

Th.: Ja, guck, dass die nicht weggehen. Die sollen dableiben. Trotzdem. Die sollen sich dann mal in zwei Gruppen teilen. Die, die ja, und die, die nein sagen

Kl.: Machen sie ja. Das machen die ja.

Th.: Ja, gut. Aber noch nicht rausgehen. Die sollen dableiben. Weil wenn du die jetzt gehen lässt, die laufen dann weiter in deiner Innenwelt rum, und das sind die, die dann hintenrum wieder das Spielchen anfangen, an dir zu nagen, in Momenten, wo du noch auf dem Weg bist. Deswegen müssen wir uns die auf jeden Fall dabehalten.

Kl.: Na gut. Dann lassen wir die jetzt erstmal nicht gehen. Aber es gibt zwei Gruppen.

Th.: Ja. Ok.

Kl.: Es gibt eine Gruppe, die mit dem Mann mitgeht, und es gibt eine Gruppe, die abhauen will, aus, weitermachen.

Th.: Du kannst es so machen, als Idee, dass jetzt die, die von dem Mann lernen wollen, dass die sich jetzt einen schönen Platz suchen, wo sie gut lernen können, und dass wir mit den andern noch dableiben.

Kl.: Gut, dann gehen die weg. Und erledigen ihre Aufgaben und gehen dann aus dem Raum raus. Und die andern, die stehen dann da. Jetzt kriegen die aber noch mehr Angst. Die haben gedacht, sie können so schön klang- und sanglos da aus dem Raum gehen, ach ja, wir gehen jetzt mal.

Th.: Ja, dann stärken sie sich ein bisschen, dann sind sie wieder da, ne.

Kl.: Die kriegen jetzt natürlich Angst. Jetzt ist die Entscheidung gefallen, und... oweia, was passiert jetzt? *Pause*. Tja, das ist natürlich nicht schön, dass ihr abhauen wollt. Weiß nicht, ob ich das so einfach erlauben kann. Weil, dann sucht ihr euch ja wieder Opfer.

Th.: Und das bist du, weil, die sind in deiner Innenwelt.

Kl.: Hmmm. Und wenn ich die einfriere? Oder wieder auf die Folterbank schicke?

Th.: Ja, frag sie mal: Hab ich noch was mit euch zu klären? Seid ihr noch irgendwo wichtig für mich?

Kl.: Hab ich denn noch was mit euch zu klären oder seid ihr noch wichtig für mich? *Pause*. Hm.

Th.: Dann schau mal, wie sie reagieren.

Kl.: Ein bisschen winseln die um Gnade. *Pause*. Aber ich will denen auch nix geben. Da geht's wieder um Liebe, aber ich will euch das nicht geben. Ihr habt die Wahl, mit dem Mann zu gehen. Ihr könnt euch immer noch entscheiden. Also, von mit kriegt ihr wirklich nix. Das ist aus. Ich bin hier die falsche Adresse. Ihr könnt mit dem Mann noch gehen. Da winseln die: Wir wollen doch nur Liebe! Wir wollen doch nur Liebe! Du hast doch gesagt, dass du Liebe hast, und du bist doch die Liebe! Da sag ich: Nee, nee, das ist aber nicht mein Part. Ihr seid Männer!

Th.: Ja. Du brauchst selbst die Liebe. Ja, spür mal, welche Anteile in dir brauchen da noch Liebe? Wofür stehen sie? Wenn du sie so wahrnimmst. Wer ist da noch nicht versorgt? Oder guck mal, wie der Zweifel heute aussieht...

Kl.: *Lange Pause*. Der Papa ist noch nicht versorgt.

Th.: Ja, dann lass den Papa auch mal dasein. Sag ihm, das hier sind alles deine Abgesandten, die hier noch sind und sich nicht trauen? Oder so mit deinen Worten.

Kl.: *Lange Pause*. Ja, was willst du noch, was brauchst du noch? *Lange Pause*. Da kommt das Bild, dass er seine Eltern, seinen Papa braucht. Mit mir, von mir, nee, das nicht, aber... Ich kann dir deine Mama und deinen Papa geben.

Th.: Genau, lass sie mal da sein. Spür mal, ob's das genau ist, was die kleine Gudrun gebraucht hat, ihre Mama und ihren Papa.

Kl.: Ja, natürlich hat sie das gebraucht.

Th.: Ja. Dann hol die auch direkt dazu, und sag ihnen: Und guck mal, und genau das ist es, worum's hier geht und worum dieses ganze Spiel sich hier aufbaut, warum ich jetzt so lang dieses... ja, mitgemacht hab: Weil ihr nicht für mich da wart. Weil ich keine Mama und keinen Papa hatte.

Kl.: Hmhm. *Lange Pause*.

Th.: Lass die ruhig alle mal da sein. Seine Eltern, die Kleine, damit du es denen deutlich machst.

Kl.: *Pause*. Mein Papa hatte auch keinen Papa gehabt. Da fehlt die Verbindung...

Th.: Ja, zeig ihm das mal. Schau dir das mal an, Opa: Du warst nicht für ihn da, er nicht für mich. Und das zieht sich durch, wie ein roter Faden.

Kl.: Ja, guck dir das mal an, da gibt's kaum eine Lösung. Die einzige Lösung ist: Du gehst mit dem Urmann weg und holst dir da deine Kraft und kannst da wieder lernen. Es gibt keine andre Lösung!

Th.: Die Idee wäre noch: Diese jetzt mal alle anzufüllen mit der Liebe. Dass die alle mal versorgt sind.

Kl.: Mit meiner oder mit welcher?

Th.: Mit eigener! Also, das ist ja auch Liebe, die du auch ohne Ende brauchst, diese Qualität, dass du die erst in dich integrierst, und dann noch mal fließen lässt und dann alle andern anfüllen lässt. Und dass sie dann mit dieser Kraft, aus dem diese Liebe zu spüren, dann damit in die Schulung gehen und sich für ihr Leben fit machen.

Kl.: Das können sie kriegen, ja.

Th.: Oder spür, was bei dir ist, oder geh mit ihnen in Kontakt und frag, was sie brauchen.

Kl.: Ja, das kleine Kind, das mein Papa mal war, das braucht noch Liebe. Und die kann er jetzt auch bekommen.

Th.: Frag ihn doch mal: Wenn Liebe eine Farbe wäre für ihn, was bräuchte er da?

Kl.: Das wäre dann weißes Licht. Weißliches, gelbliches Licht, für ihn.

Th.: Dann öffne doch noch mal dein Scheitelchakra, und lass aus dem Kosmos über dein Scheitelchakra dieses weißlich-gelbe Licht für Liebe zunächst einmal in deinen Körper fließen. Und lass dich mal ganz anfüllen von der Liebe, und spür mal, wo sie überall hincfließt.

Kl.: Überall im Körper. *Pause.* Auch in die Füße. *Lange Pause.*

Musik wird eingespielt.

Kl.: Die kann auch in den Papa fließen. In sein kleines Kind.

Th.: Hast du schon ein ganz andres Bild?

Kl.: Ja.

Th.: Dann lässt du's noch mal fließen oder weiter fließen... *Lange Pause.*
Fließt die Farbe noch?

Kl.: Hmhm.

Th.: Und wo ist es jetzt überall hin geflossen? Auch in den kleinen Papa oder auch in seinen Vater?

Kl.: Hauptsächlich in den kleinen Papa.

Th.: Wo bist du denn grade? Wie geht's dir jetzt?

Kl.: Ich bin während die Farbe floss auf einmal woanders gewesen. Da bin ich hier bei dir zur Tür raus, die Treppe. Ich hab den Regen gehört. Die Treppe, und dann bin ich auf einmal ausgerutscht und gestolpert, also bin auf der nassen Stufe ausgerutscht und hingefallen. Und lag dann da unten. Warum das Bild kam, weiß ich nicht.

Th.: Ja, spür mal, sei noch mal in diesem Fall oder auf dieser Stufe, und spür mal, was geht dir da durch den Kopf, was ist da? Oder geh mal zu der Gudrun, die dort liegt. Nimm mal das erste Bild was kommt, jetzt.

Kl.: *Pause.* Die da unten dann liegt?

Th.: Ja, entweder die, wenn die jetzt grad da ist, dann sprich sie mal an. Entweder schlüpfst du in sie hinein und spürst wie's ihr geht, und sprichst sie mal an: Was ist los mit dir jetzt? - Mal so mit deinen Worten.

Kl.: *Pause.* Da ist was dazwischengekommen.

Th.: Ja. Kennst du das: Es ist was dazwischengekommen? Lass mal eine Situation dasein.

Kl.: Ja, so dieses Denken: „Es ist alles ok.“ Hingabe, und... und auf einmal passiert irgendwas, und das erschreckt dann fürchterlich. Dann ist was dazwischengekommen. *Pause.*

Th.: Ja, es erschreckt dich. Kannst du's körperlich wahrnehmen? Oder hast du so was schon mal erlebt? Lass die Angst mal da sein.

Kl.: Ich hab öfters mal so komische Bilder. *Pause*. Ich bin auch sehr, sehr schreckhaft. *Pause*.

Th.: Lass die Schreckhaftigkeit mal da sein. Schau mal, wie die aussieht.

Kl.: Ist angstmachend und so „du kannst dich doch nicht ganz hingeben oder fallenlassen. Wenn ich komme, rei ich dich wieder da raus aus diesem Fallenlassen oder aus dieser Entspannung“.

Th.: Wer sagt das zu dir? „Wenn ich komme, rei ich dich da wieder raus.“ Wer hat dich rausgerissen? Schau mal, wer vor dir steht, wer jetzt auftaucht, welcher Name da ist, oder welche Situation.

Kl.: *Lange Pause*. Angstmacher, verschiedene. Da gibt's gar keinen speziellen. *Pause*. Das ist der Angstmacher.

Th.: Was will er denn von dir? Worum geht's ihm denn? Wo kommt er her? Schau mal, ob du in Kontakt gehen kannst.

Kl.: *Pause*. Was er von mir will, ist... *Pause*. .. dass ich aufpasse, nicht zu übermütig werde. Mich nicht zu sehr in Sicherheit wiege oder... Wie das Kind, das an den Ofen greift und sich die Finger verbrennt. Greift aus Übermut da hin. Und dann merkt's mal wieder, das ist so wie, eine mal so auf die Finger kriegen. Es sich nicht zu gut gehen zu lassen.

Th.: Kennst du den? Hol mal den Zweifler, wie sieht der aus? Immer diese Vorsichtsschiene noch drin?

Immer dieses „pass auf, pass auf“, die Warnlampe. Bloß nicht so übermütig, leb nicht so viel von deiner Lebendigkeit, von deinem Potential, es könnte ja.... Schon hat er dich wieder.

Kl.: Genau, wenn du das machst, passiert wieder irgend was. Und dann kriegst du wieder einen Dämpfer. Dann wirst du wieder in deine Schranken verwiesen.

Th.: Oder auch wie so ein Test. Ich meine, das Leben fordert dich ja ständig heraus.... immer wieder zu gucken - weil das Leben ist nicht starr, es ist lebendig, es ist immer ein Auf und Ab, Mehr und Weniger. Und trotzdem auch – wie weit läßt du dich von diesem Schock, der sitzt, einschüchtern, gehst ins Alte? Und.. ah ja, ich nehme dich an, ich schau dich an – und mit dir gehe ich wieder weiter. Das gehört auch so ein bisschen zu dem, was ich gestern meinte, mit dem Lebensprozess, das man jetzt umsetzt und langsam immer mehr Vertrauen entwickelt, und dann kriegst du auch all das Andere, um zu testen.. ah ,ja, ist es eine Illusion oder hat es Substanz, um die Basis zu stärken.

Ja, guck mal, wie das jetzt ausschaut, wie das jetzt weiter auf dich wirkt.

Pause

Kl.: Ja, gut.... das macht mich ein bisschen schlecht gelaunt... das läuft halt alles nicht so glatt... es ist alles nicht so perfekt...oder glatt – immer Ecken und Kanten... und das nervt mich.

Th.: Jaa. *Lacht*.

Kl.: Das macht ein bisschen schlecht gelaunt, und zieht mich auch ein bisschen runter..... Also ich hab keine Lust, dass da immer Ecken und Kanten sind. Ich hätte es gerne glatt und fließend, ohne Störung

Th.: So, so. *Lacht*. Frag mal das Leben, was es dazu sagt, zu deinem Anspruch.

Kl.: Ich will jetzt mein Ziel erreicht haben und will mich jetzt ausruhen, ja und das war's dann. Ich will meine Ruhe haben. - Ja, das Leben ist davon nicht so begeistert...sagt, na ja so funktioniert Leben nicht. Es gibt immer wieder Dinge, an denen du dich reibst. Alles andere ist ein bisschen illusorisch, mehr eine Traumwelt.....*Pause*...Na, das kann ich nicht ganz so gut annehmen, hab ich wenig Lust drauf..... Im Moment ist das so, hab' ich keine Lust immer...

Th.: Ja. sag das dem Leben mal.

Kl.: Ja, Leben, ich habe keine Lust – immer dieses Auf-und-Ab – ich will mal ausruhen. Ich will mal, dass das jetzt alles heil und ganz und in Ordnung ist, dass ich mich einfach gehen lassen kann, entspannen kann.... dass alles gut ist, wie's ist... dass ich mir keine Gedanken machen muß. Ich will alles bewältigt haben und frei sein. Ich will, dass nur noch kleine Dinge auf mich zukommen, kleine Ecken und Kanten, mit denen ich gut klar komme. – Ah, Kontrolle, das hat mit Kontrolle zu tun. Da fällt mir die Kontrolle ein. *Pause* Aber das ist der falsche Weg, da will ich eigentlich gar nicht hin. Das ist so ein bisschen... da hüpfst was hin und her in mir.

Th.: Was hüpfst da hin und her in dir?

Kl.: Ich will eine andere Lösung finden. Ich will gerne mit den Eventualitäten oder mit den Angstmachern besser klar kommen.

Th.: Sag's ihnen.

Kl.: Ja, ich möchte mit dir besser klar kommen. Dass du mir nicht so eine Angst machst, dass ich mich nicht so erschrecke vor dir, sondern ruhiger, beobachtender sein kann, dir gegenüber.

Th.: Er gehört auch mit zu dir. Du kannst mit ihm gemeinsam ins Leben gehen und neue Erfahrungen machen...

Kl.: Ich will mich von dir nicht mehr so erschrecken lassen, so aus der Bahn werfen, nach unten ziehen. Da hab ich keine Lust mehr drauf. Das ist nicht mehr der richtige Weg für mich, sondern ich möchte mit dir klar kommen und dich nicht als so vernichtend erleben, sondern einfach als Lebensanteil, oder als zu meinem Leben gehörend. Du darfst ja ruhig mitkommen, aber mich nicht vernichten oder runter ziehen, wieder so ins Nichts ziehen. Das möchte ich nicht. Sondern ich mag schon bei meiner Stärke bleiben und bei meiner Klarheit.

Th.: Wie reagiert er jetzt, wenn du das so sagst?

Kl.: Ja, der hat nichts dagegen. Hauptsache er kann da bleiben. Wie ich mit ihm umgehe, ist nicht so wichtig. Hauptsache ich schicke ihn nicht weg.

Th.: Ja. guck mal was er dazu sagt.

Kl.: Ja, das ist gut.

Th.: Frag ihn mal, ob das gut wäre, ob sie sich da noch mal treffen wollen – morgen....um zu gucken, wo da noch Kontrolle ist oder wo die Angst herkommt.

Kl.: Hmm, das könnten wir gerne machen

Th.: Ist das für ihn auch stimmig?

Kl.: Hmm. *Pause*. Aber der sagt auch: Mach das mal nur mit dir ab, ich bin ja eigentlich ein neutraler Teil.

Th.: Na, ja - guck mal, kannst du das so annehmen, wenn er das so sagt? Er ist nur ein neutraler Teil? Wenn du siehst und spürst, was er für eine Macht hat?

Kl.: Ja, weil ich spüre auch , dass ich sie ihm gegeben habe.

Th.: Ja, super!

Kl.: Ich spüre, dass er eigentlich ein neutraler Teil ist, mit dem ich machen kann, was ich will. Weil...er ist einfach nur da. Es liegt an mir.

Th.: Ja, genau. Die Macht, die du ihm gibst.

Kl.: Und das sagt er auch – da kannst du gerne nachschauen, mit mir hat das jetzt nichts so viel zu tun. Da mußt du die Bilder in dir selber halt aufdecken – was du aus mir machst, denn ich bin ein neutraler Teil. – Das ist auch ganz wichtig, dass er das jetzt von sich weist, dass er mir das ganz klar sagt.

Th.: Ja, sag ihm das.

Kl.: Das ist wichtig, dass ich dich jetzt so sehen kann, dass du ein neutraler Teil bist und dass du mir auch sagst: „Hey, das bist du, die da was rein legt.. die Bilder macht ... die da was rein legt. Ich bin nur das – nicht mehr und nicht weniger. Ohne Wertung, ohne alles. Ich bin nur einfach da, und ich bestehe auch drauf, da zu sein, weil ich zu deinem Leben einfach dazu gehöre. Ich bin geschaffen, und ich hab mein Recht, da zu sein. Und da mußt du dich mal schön kümmern, und du kannst gerne mit mir noch arbeiten, ich steh dir zur Verfügung. Aber lass das mal schön bei dir.“

Th.: Ja.

Kl.: Das sagt der. Das find ich gut. Bin ich schon zufriedener.- Ist ja Wahnsinn! – das elbe, was ich mit den Menschen da gemacht habe, macht der jetzt mit mir.

Th.: Du hast jederzeit das Recht dazu – aber jetzt ist erst mal Pause, jetzt nehme ich mir mal Raum für mich. Stop mal! Nein! Das ist auch dieses „ für dich zu sorgen“ und dann wieder auf zu machen. „Okay! Jetzt bin ich wieder bereit, wieder raus zu gucken. Was ist denn da? Aber dann auch mal wieder zu sagen „Ne, jetzt ist mal Zeit für mich!“ Einfach mal los lassen.

Kl.: Hmm. *Lange Pause*.

Th.: Jetzt hat der Angstmacher ganz vielfältige Möglichkeiten.

Kl.: Der Angstmacher..... der dient mir. Weißt du, das dient mir ja alles nur.

Th.: Alle nur für dich da. Du entscheidest immer, was du machen willst.

Kl.: Wie ich in Beziehung dazu bin, entscheide ich. Was ich darüber denke, wie ich damit handle...

also alles Geschaffene dient mir auch. Jeder Teil, jeder Anteil dient mir um mich selbst zu erkennen.

Th.: Das ist ja das Gute - wenn die dir dienen, wenn die nicht mehr diese Macht haben, aus den Konflikten heraus, dass sie dich überwältigen, und du dich nur noch gehetzt und gedrückt und sonst wie fühlst – sondern die sind für dich da.

Kl.: Das muss ich als Bild noch ein bisschen drüber schreiben oder..... das ist ja ganz wichtig. Im Grunde hab ich schon oft darüber geschrieben, dass mir das alles gedient hat. Ich hab auch schon beim Schreiben dieser Hölle, hab ich der Schuld gedankt, dass sie für mich da war, dass sie mir so lange gedient hat. Dass ich mich jetzt anders mache – ich bin da schriftlich sehr gut. Ich gehe da schriftlich in diese Prozesse. Im Grunde hab ich das schon erkannt mit dem Dienen. Das ist nur nicht immer so gegenwärtig.

Th.: Wenn da halt in der Tiefe noch was ist ... Wenn die raus sind, dann kann das, was du dir alles schon erarbeitet hast, auf vielen Ebenen, dann kann das, nachrutschen, und dann wird das so wie deine neue Wirklichkeit. Das ist so wie diese ‚alte Frau – junge Frau‘ – dann schaust du wie aus deinen Augen. Die einen sehen die Alte, die anderen die Junge und irgendwann kannst du beide sehen. Und das schafft dir die Freiheit, dass sich das ganze Wissen und die ganzen Weisheiten immer mehr in dir entfalten können... und immer mehr das Vertrauen in dich – der Selbstwert auch – zu dir und deinem Potential – zu vertrauen – zu sorgen

Kl.: Hmm....Super.

Th.: Schau mal wie der Vater jetzt reagiert.

Kl.: Im Moment freut er sich für mich und ist stolz. - Ja, was machen wir denn jetzt noch mal schnell mit den Menschen, die sind ja noch nicht so ... mit denen müssen wir noch etwas anstellen...

die sich dagegen entschieden haben, mit dem Mann zu gehen.

Th.: Ja. Wie wirken die denn jetzt? Mit dem Vater – die waren ihm ja vorhin zugehörig. Der ist jetzt stolz auf dich. Guck mal, wie sehen die denn jetzt aus?

Kl.: Es gibt da noch einen, den Onkel Konrad, der sieht diabolisch aus, listig ...hinten herum... so dämonisch.... Können wir aber auch morgen noch mal...

Th.: Frag ihn mal, hat er dir jetzt was mitzuteilen? Oder ist es ein größeres Thema, wo es gut wäre, dass wir da noch einmal in dieser Kombination arbeiten? Du kannst ihn ruhig mal fragen.

Kl.: Ja, ich glaube, der muß noch mal dran kommen.

Th.: Frag ihn mal.

Kl.: Ja, was willst du denn noch von mir? Hast du mit mir noch irgendwas zu klären, oder zu lösen? Und sollen wir das jetzt noch machen – oder morgen? - *Lange Pause* Da steht noch irgendwie eine gute Lösung aus, da brauche ich noch eine gute Lösung.

Th.: Verabrede dich doch mit ihm.

Kl.: Ja, wir treffen uns dann morgen und schauen uns das noch mal an...

Th.: Guck mal was du mit ihm machst.

Kl.: Na ja, noch mal auf so eine Bank legen, damit er sich nicht bewegen kann und auch nicht reden, nichts tun...

Th.: Also eher lahm legen.

Kl.: Lahm legen – nur lahm legen.....

Th.: Vielleicht ist er müde .. von den letzten Tagen...

Kl.: Genau.

Th.: Ja, wenn du das so machen willst, schau mal, wie diese anderen von den Restmensen aussehen.

Kl.: Ja – die sind gar nicht mehr so da.

Th.: Oh, ja. Hast du denn das Gefühl, die sind aufgelöst?

Kl.: Aufgelöst! Ne, die sind nicht abgehauen! die sind aufgelöst.

Th.: Wie ist das für dich?

Kl.: Ist okay. Die gehen dann energiemäßig mit zu den anderen.

Th.: Ist ja auch toll. Dann haben ein paar daraus wieder was Richtiges, was Markantes, was sich daraus entwickeln kann. Denn da, wo extrem viel Schatten ist steckt eigentlich die totale Power, die totale Energie dahinter. Mal schauen, was da passiert...

Kl.: Ja.

Th.: Da können wir ja morgen auch mal schauen. Dann könne wir eine Runde testen, wie weit die so sind. Guck mal, ob du mit deinem Papa, wenn du - ihm so gegenüber stehst – oder seid ihr im Kontakt – könnt ihr aufeinander zu gehen – er kann ja als Vater für dich da sein ...

Kl.: *Pause* So nah ist er mir nicht. Er steht ein bisschen entfernt und schaut aus einer gewissen Distanz heraus...

Th.: Ist das für heute so stimmig?

Kl.: Ja.

Th.: Das ist ja auch der Ausdruck... die einen sind in der Schule und er liegt da noch. Und die sind ja auch wieder mit ursächlich für das.....Ausprobieren ..

Kl.: Ja, das können wir jetzt so stehen lassen.

Th.: Ja, und deine Urmama und –frau.. und dein –mann...was machen die jetzt?

Kl.: Ja, gut.

Th.: Und die gestürzte Gudrun? Liegt die da noch?

Kl.: Nein. Ist wieder aufgestanden.

Th.: Ah, ja! Und wie geht's ihr jetzt so gerade? Oder hat sie irgendetwas?

Kl.: Oh, es geht ihr wieder besser.

Th.: Und wo ist der Zweifler – ist der noch in dem Baum?

Kl.: Ja, ja, der ist noch da drin.

Th.: Ja, dann spür mal, jetzt so für dich – ob es da noch irgend etwas zu sagen gibt – oder irgend etwas zu tun gibt – wie sich dein Körper anfühlt..

Kl.: Das ist auch alles im Moment bisschen überlagert, weil die Blase arg voll ist. D. h. ich muß gleich aufstehen und auf die Toilette gehen.

Th.: Ja.

Kl.: Soweit ist alles okay.

Th.: Ja, dann guck doch mal, ob du von dort aus, wo du hingehen möchtest - so langsam einen schönen Platz suchen, an einem anderen Ort ...

Kl.: Ja, wieder auf einem Berg stehen, wie am Anfang ...

Th.: Ja, genau – und sich dann noch mal spüren, wie sich das jetzt anfühlt, diese Naturgewalten, dass sie dir auch Mut geben, und diese Entwicklung, und dann noch mal dieses Gefühl jetzt – wie das jetzt so ist ...

Kl.: Es ist immer noch so schön wie es am Anfang war.

Th.: Ja. – Ja, dann spür mal, ob du das noch einige Minuten genießen möchtest, oder ob ich dich allein lasse, oder ob du aus dem jetzt so langsam eher darauf einschwingen möchtest.

Kl.: Lieber das Zweitere, heute. In Anbetracht....

Th.: Ja, wenn der Druck da ist.....*lachen* es ist ja aus einem Bedürfnis heraus.

Kl.: Ich kann ja das Bild mitnehmen und noch mal einen anderen Zeitpunkt wirken lassen.....

sanfte Musik wird eingespielt